

2.2 Geld und Geldwirtschaft im römischen Reich

In Rom bestand seit dem 3. Jh. v.Chr. ein bimetallisches Währungssystem, in dem Münzen aus Silber und aus Kupferlegierungen - als Oberbegriff wird üblicherweise Aes verwendet - geprägt wurden.

Unter Augustus kamen Goldmünzen hinzu, die zu den anderen Nominalen in eine feste Relation gebracht wurden, aber vorerst nie die zentrale Rolle gespielt haben: Der Denar, also die Silbermünze, war die 'Leitwährung'.



Abb. 21: Augustus von Prima porta, Vatikan



Abb. 22: Aes Grave, Semis, VS



Abb. 23:
Denar des
Augustus, VS

Erst unter Caracalla wurde im Jahre 215 mit dem 'Antoninianus' eine neue Münze eingeführt, der zwar als Doppeldenar gerechnet wurde, aber nur das eineinhalbfache Gewicht eines Denars hatte.



*Abb. 24: Caracalla Portrait,
Thermennuseum Rom*



Abb. 25: Antoninian des Caracalla, VS

Während die Nominalwerte der Gold- und Silbermünzen weitgehend den Metallwerten entsprachen, lag der Nominalwert der Aesmünzen bis zum Beginn des 3. Jh. über dem Metallwert. Unter Gallienus (260-268 n. Chr.) wurde dann die Prägung von Aesmünzen eingestellt, denn die eigentlichen Kupfermünzen waren schwerer und wertvoller geworden als die immer minderwertigeren Silbermünzen, was zu einem akuten Kleingeldmangel führte.



Abb. 26a: Antoninian des Gallienus, VS



Abb. 26b: Antoninian des Gallienus, RS

Das augusteische Münzsystem, das gut 200 Jahre konstant blieb, wies folgende Nominale auf:

Edelmetall	Gewicht	Wert in Denaren	Wert in Asses
Gold			
Aureus	ca. 8 g	25 Denare	400 Asses
Aureus-quinarius (selten)	ca. 4 g	12,5 Denare	200 Asses
Silber			
Antoninianus (ab 215 n.Chr.)		2 Denare	32 Asses
Denarius	ca. 3,9 g	1 Denar	16 Asses
Denarius-quinarius (selten)	ca. 1,95 g	1/2 Denar	8 Asses
Aes (= Kupferlegierungen)			
Sestertius	ca. 27,3 g	1/4 Denar	4 Asses
Dupondius	ca. 13,65 g	1/8 Denar	2 Asses
As	ca. 11 g	1/16 Denar	1 As
Semis	ca. 3,4 g	1/32 Denar	1/2 As
Quadrans (bis 138/161 n.Chr.)	ca. 2,8 g	1/64 Denar	1/4 As

Alle Gewichtsangaben können nur Circa- bzw. Durchschnittsangaben sein, weil selbst Münzen derselben Prägeserie im Gewicht variieren konnten. Schwankungen war man also durchaus gewöhnt.

Römische Münzen trugen auf der Vorderseite das Porträt des Kaisers oder eines Angehörigen der kaiserlichen Familie. So selbstverständlich dies uns heute erscheinen mag, in Rom war Caesar die erste historische Person, die bereits zu Lebzeiten abgebildet wurde. Mit dem Porträt wurde zum Ausdruck gebracht, dass die jeweilige Münze reichsweit gültig war. Diese Darstellungen des Kaisers im Porträt trugen durchaus individuelle

Züge, wenngleich wir nicht wissen, wie realistisch sie abgebildet waren; immerhin lassen sich altersentsprechende Porträts nachweisen. Seit der Mitte des 3. Jh. herrschte die Tendenz zur stilisierten, nicht mehr am tatsächlichen Aussehen des Herrschers orientierten Darstellung vor, insofern nur der Typus des Herrschers abgebildet wurde. Seit dem frühen 5. Jh. traten dann frontale Porträts an die Stelle der Profildarstellungen. Die Stereotypisierung betrifft zudem nicht nur die Porträts, sondern auch die Rückseitenmotive in der Spätantike, die eine beschränkte Anzahl von Themenkreisen aufweisen.



Abb. 27: Denar Caesars, VS



Abb. 28: Solidus des Anastasius I, VS

Die Vorderseite einer Münze trug meist auch eine Umschrift, die weitere Informationen vermittelte: Name, Ämter und/oder Titel des/der Dargestellten. Ein Beispiel:



Abb. 29a: Aureus des Nero, VS



Abb. 29b: Aureus des Nero, RS

Die Umschrift lautet:

NERO CAESAR AVGVSTVS

Diese Legende lässt sich folgendermaßen erklären:

NERO	Name des Kaisers
CAESAR	Weiterer Bestandteil des Namens, von allen Kaisern übernommen in Anlehnung an den Adoptivvater des Augustus, C. Iulius Caesar
AVGVSTVS	Wörtlich: Der Erhabene; in Anlehnung an Augustus von allen Kaisern als Titel geführt

Weitere Standardelemente konnten optional in die Umschrift aufgenommen werden:

IMP	Abkürzung für Imperator, steht für die Akklamation durch das Heer nach einem Sieg (mit und ohne Iterationsziffer)
COS	Abkürzung für Consul, steht für die Übernahme eines oder mehrerer Konsulate des Kaisers (mit und ohne Iterationsziffer)
PONTIFEX MAXIMVS	Oberster römischer Priester
TRIBVNICIA POTESTAS	Übernahme der Amtsgewalt eines Volkstribuns mit allen Kompetenzen. Mit der Übertragung dieser Gewalt wurden die Regierungsjahre gezählt, die durch Zahlzeichen daneben angegeben werden
PATER PATRIAE	Wörtlich: Vater des Vaterlandes. Ehrentitel, der einem Kaiser nach seinem Regierungsantritt vom Senat verliehen werden konnte
Siegesbeinamen	Nahmen die Kaiser nach Siegen über die betreffenden Völker an (z.B. Arabicus, Britannicus, Dacicus, Germanicus, Parthicus)

Auch die Rückseite wies im besten Falle eine Darstellung und eine Legende auf. Letztere bezog sich entweder direkt auf die Darstellung oder stand mit der Kaisertitulatur der Vorderseite in Zusammenhang. Die Darstellungen in der Reichsprägung waren von großer Vielfalt, doch lassen sich thematische Schwerpunkte ausmachen: Einmal die Selbstdarstellung des Herrschers, etwa in Personifikationen herrscherlicher Tugenden, dann Symbole für die menschlichen und göttlichen Faktoren, die als Garanten für das Gedeihen des Reiches galten.

In der Auswahl dieser Darstellungen konnten die jeweiligen Kaiser durchaus individuelle Akzente setzen und Aspekte betonen, die ihnen - sei es bei Herrschaftsantritt, sei es nach einem Sieg oder der Überwindung einer Krise - wichtig waren. Personifikationen gab es z.B. von pax/Frieden, pietas/Frömmigkeit, liberalitas/Freigebigkeit oder providentia/Voraussicht, außerdem konnten die verschiedenen Siege, welche die Kaiser für das römische Volk errungen hatten, durch Darstellungen der unterworfenen Völker oder durch die victoria/Siegesgöttin umgesetzt werden. Schließlich bildete man Bauten, für die die Kaiser verantwortlich zeichneten, oder Götter ab, unter deren Schutz das römische Volk im Allgemeinen und der Kaiser im Besonderen standen. Die Rückseite des Aureus von Nero auf S. 43 ist folgendermaßen zu deuten: Dargestellt sind die geschlossenen Türen des Janustempels, und die Inschrift weist explizit auf den damit symbolisierten Friedenszustand „zu Wasser und zu Lande“ (*terra marique*) hin.



Abb. 30: Denar der Iulia Domna, RS



Abb. 31: Antoninian des Philippus Arabs, RS

Bevor die Römer überhaupt begonnen hatten, eigene Münzen zu prägen, bestand im östlichen Mittelmeerraum eine ausgeprägte Münztradition, und zwar sowohl seitens der griechischen Städte als auch der hellenistischen Herrscher.

Die meisten Münzen wurden auch später in Rom selbst und in wenigen anderen Städten des Reiches, etwa Lyon, Antiocheia und Pergamon, geprägt. Insgesamt betrieb Rom jedoch keine Geldpolitik über den eigenen Wirtschaftsraum hinaus, sondern setzte in neu eroberten Gebieten gleich die üblichen Nominale ein, oder man beließ den griechischen Städten das Recht, Münzen für lokale Bedürfnisse, d.h. für den Handel und den Alltag, zu prägen. Dabei handelte es sich beinahe durchweg um Aesmünzen, die in einer verwirrenden Vielfalt von Gewichten und Münzfüßen erhalten sind. Darüber hinaus gab es seit der frühen Kaiserzeit auch einige neu gegründete Kolonien, die Kleingeld prägen durften. Daraus wird deutlich, dass die Zentrale in Rom immer weniger die Kapazitäten aufbrachte, den Geldbedarf für das gesamte Imperium zu decken.

Die Münzen der Städte tragen in aller Regel das Porträt des Kaisers oder eines Mitglieds der kaiserlichen Familie auf der Vorderseite; die Darstellungen auf der Rückseite nahmen dagegen Bezug auf die prägende Stadt und ihre Geschichte, auf prestigereiche Bauten, Feste, Kulte und Ehrungen durch den Kaiser. Die Händler im Imperium Romanum sahen sich also trotz einer reichsweit einheitlichen Währung durchaus mit einer großen Bandbreite lokaler Währungen konfrontiert. Eine vermutlich hadrianische Inschrift aus Perga-



Abb. 32: Athenische Tetradrachme, RS



Abb. 33: Tetradrachme aus der Zeit Ptolemaios' II. mit dem Portrait Ptolemaios' I., VS

mon zeigt, wie der Umtausch von lokalen pergamenischen Assaria in reichsweit gültige Denare vollzogen wurde. Die in der deutschen Übersetzung des griechischen Originals gegebenen Klammern zeigen die Ergänzungen im beschädigten Inschriftentext an.

... denn obwohl sie von den Handwerkern, den Krämern und den [Lebensmittelhändlern], die gewöhnlich mit kleinen Geldstücken ihre Geschäfte abwickeln, 18 Bronzesaria [für den Denar] hätten nehmen sollen und denjenigen, die den Denar umtauschen wollen, 17 Assaria hätten geben sollen, begnügten sie sich nicht mit dem Wechseln der Assaria, sondern wenn jemand Lebensmittel für Silberdenare verkaufte, trieben sie für jeden Denar ein Assarion ein. Wir bielten es nun freilich für richtig, dies für die Zukunft zu korrigieren, damit es nicht vorkommt, dass Käufer von solchen Personen besteuert werden, denen keine Befugnis ihnen gegenüber gegeben wurde. Wenn jedoch Lebensmittel im Kleinhandel nach Gewicht verkauft werden und deren Wert von den Agoranomen taxiert wurde und falls einige sogar mehr Minen kauften, so stimmen wir zu, dass die Käufer den Preis in Kleingeld zahlen, damit die Einkünfte der Stadt vom Wechseln erhalten werden. ... (OGIS 484).

Für einen Denar erhielt man 17 Assaria, während 18 Assaria aufgewendet werden mussten, um dafür einen Denar zu erhalten, d.h. die Gewinnspanne für die Geldwechsler belief sich auf ein Assarion pro Denar (ca. 5,6 %). Diese Regelung brachte Betroffene allerdings dazu, nicht in pergamenischem Bronzegeld zu zahlen, sondern sich zu mehreren zusammenzuschließen, um etwa Lebensmittel in größerem Stil zu kaufen - und dann in

Denaren zu bezahlen. Deshalb erhielten die Lebensmittelhändler die Auflage, ein Assarion pro Denar an die Geldwechsler abzuliefern, damit diesen ein Ausgleich für den entgangenen Gewinn zukam.

Unter Diokletian wurde auch die Münzprägung neu geordnet: Zwischen 294 und 297 hat man insgesamt 16 Münzprägestätten - über das ganze Reich verteilt - errichtet. Dabei griff man teils auf traditionelle Präge-



Abb. 34a: Follis des Diokletian, VS



Abb. 34b: Follis des Diokletian, RS

orte und -werkstätten zurück, teils errichtete man neue.

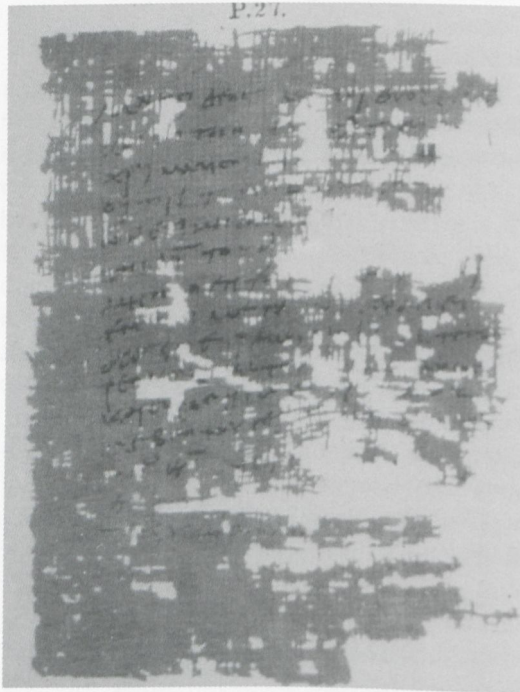
Damit war eine flächendeckende Versorgung ohne lange Transportwege gesichert. Diese Dezentralisierung tat der straffen Organisation keinen Abbruch, zumal reichsweit im Wesentlichen dieselben Münztypen geprägt wurden. Auch die Kontrollen hat man verschärft: So wiesen die Geldstücke jetzt Münzstättenzeichen auf, die aus Kombinationen von Buchstaben, Symbolen und Zahlen bestanden und denen man den Prägeort und die Serie entnehmen konnte. Dieses neue Prägestättensystem hatte lang Bestand.

Aus dem Imperium Romanum ist uns keine Übersicht über die umlaufende Geldmenge überliefert, doch kann man davon ausgehen, dass darüber genau Buch geführt wurde; dagegen gab es keinen Staatshaushalt im modernen Sinne, und alle angestellten Berechnungen können bestenfalls Näherungswerte sein. Der Kaiser und seine Helfer entschieden, wann und wie viel jeweils neu geprägt wurde. Hierbei kamen sicherlich verschiedene Faktoren zum Tragen, vor allem die Höhe der anfallenden öffentlichen Ausgaben, von denen einige nicht zu senken waren. Hierunter fallen die Bezahlung der Legionen, Donative und Feste zum Herrschaftsantritt, die Baupolitik und Infrastrukturmaßnahmen sowie die Getreideversorgung. Die Dimension kann eine Aufstellung der Kosten für *congiaria* (Verteilung von Geld an die *plebs urbana*) und *donativa* (einmalige Sonderzahlungen an die Soldaten bei Herrscherwechseln, Regierungsjubiläen etc.) pro Regierungsjahr (in mio. Sesterzen) vermitteln:

Kaiser	congiaria u. donativa
Augustus	18
Tiberius	14
Claudius	14
Nero	8
Vespasian	10
Domitian	18
Traian	24
Hadrian	44
Antoninus Pius	44
Marcus Aurelius	50
Commodus	78
Septimius Severus	82
Caracalla	140
Elagabal	226
Severus Alexander	84

Zwar blieben die einmal geprägten Münzen lange in Umlauf, doch war das Geld eigentlich immer knapp: Dies lag nicht nur daran, dass viele Münzen gehortet wurden oder über die Grenzen abflossen, sondern ein wesentlicher Grund bestand darin, dass das Römische Reich immer mehr expandierte und somit auch neue Räume wirtschaftlich erschloss. Außerdem haben die wirtschaftlichen Verflechtungen im 1. und 2. Jh. n. Chr. beständig zugenommen, sodass die Münzen schlicht gebraucht wurden. Da die Währung an den Metallwert gebunden blieb, wurde die Geldmenge von der Menge der Währungsmetalle begrenzt. Andere Geldarten oder Formen der Geldschöpfung wurden

nicht entwickelt, und somit war auch keine Ausweitung der Geldmenge möglich. Als Ausnahme lässt sich das Ausweichen auf Arbeitsleistungen und Naturalwirtschaft werten, die aber in den verschiedenen Regionen und Räumen unterschiedlich ausfiel. Auch komplexere Formen der Kreditwirtschaft wurden nicht praktiziert: So gab es zwar durchaus Banken, oft in privater Hand, doch ohne überregionale Filialen und ohne organisier-



tes Abrechnungssystem zwischen den Banken einer Stadt.

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr waren Ausgabe und Empfang von Schecks - sie sind materialbedingt nur für Ägypten belegbar - reine Vertrauenssache. Zwei anschauliche Beispiele stellen bruchstückhaft erhaltene Bremer Papyri aus den Jahren 110 und 118 n. Chr. dar: Im ersten Fall handelt es sich um eine Zahlungsanweisung über 400 Drachmen; bemerkenswert ist die Angabe des Betrags sowohl in Form eines Zahlzeichens als auch in Worten:

Mnesitheos, Sohn des Mnesitheos, (wünscht) dem Epagathos, der die ... Bank hat, Freude. Zahle an Licinius Dr..., den Redner, das, was ihm zufällt für die Reden, durch die Aurelius ... am 12. des Phaophi in dem Gymnasion im großen Serapeion geehrt wurde, in Silber vierhundert Drachmen, das macht: 400. Im 14. Jahr des Imperator Caesar Nerva Traianus Augustus Germanicus Dacicus am 23. Phaophi. (2. Hand) Licinius Dr..., ich habe abgeboben die 400 Drachmen in Silber, das macht 400, wie oben geschrieben steht .

Abb. 35: Papyrus Bremen 46

Auf eine viel geringere Summe beläuft sich ein Scheck für drei Eseltreiber, bei dem in der letzten Zeile ausdrücklich belegt ist, dass

x (wünscht) dem Ep[agathos, dem Bankier] Freude. Zable an Phibis und y, den Sohn des Dioskoros, und z, die drei Eseltreiber, die die Spreu in die Heizräume der Bäder im Gymnasion transportieren und das Übrige gemäß ihrem Lohnvertrag tun, wie sie auch zu anderen Zeiten schon (durch Scheck) angewiesen wurden, für den Lohn des Monats Hathyr, auch für so und so viele Esel, die ihnen gehören, vierundsechzig Drachmen, das macht: 64, und nimm von ihnen auch eine Quittung entgegen. Im 3. Jahr des Imperator Caesar Traianus Hadrianus Augustus am 10. Hathyr. (Unterschrift von 2. Hand) ... Phibis und y, der Sohn des Dioskoros, und z, wir haben abgehoben die obigen vierundsechzig Drachmen in Silber, das macht: 64, wie oben geschrieben steht. Im Jahr 13 (lies: 3) des Imperator Caesar Traianus Hadrianus Augustus am 11. Hathyr. Theon, Sohn des Galates, ich habe für sie geschrieben, die nicht schreiben können.

die drei Empfänger nicht des Schreibens mächtig waren und für die Empfangsbestätigung die Hilfe einer anderen Person in Anspruch nehmen mussten.

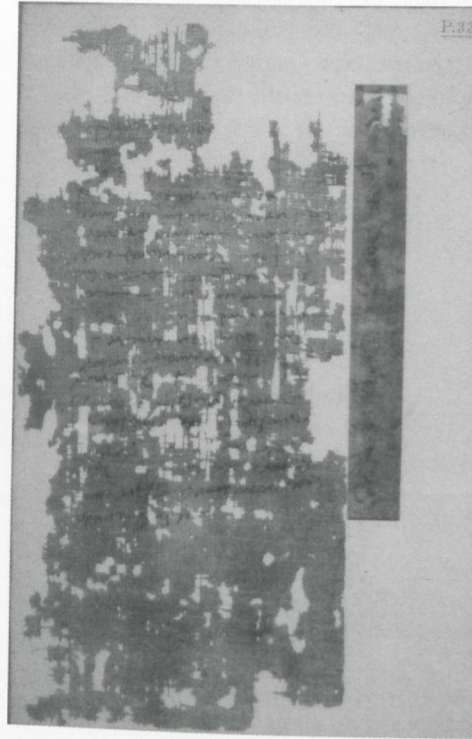


Abb. 36: Papyrus Bremen 47

Für die römischen Kaiser bestand die Grundaufgabe sich in den Besitz von ausreichend Edelmetall zu setzen. Hierfür gab es durchaus verschiedene Möglichkeiten: Zum einen fiel Rom mit dem Tod der Kleopatra der Staatsschatz der Ptolemäer in die Hände, außerdem mit den siegreichen Feldzügen Kaiser Traians nach Dakien das dortige Gold; zum anderen waren die kaiserlichen Gold- und Silberminen vor allem in Spanien lange

Zeit sehr ergiebig, wenngleich die Silberförderung im Laufe des 2. Jh. n.Chr. offenbar zurückging; Edelmetall konnte auch durch Konfiskationen an die Staatskasse fallen, und schließlich konnten die Kaiser die Münzen selbst verändern: Dabei verringerte man einerseits das Gewicht der Münzen, andererseits den Feingehalt an Edelmetall. Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Münzen aus einem Pfund (327,45 g) Silber bzw. Gold geprägt wurden:

Kaiser	Denare pro Pfund Silber	Aurei pro Pfund Gold
Augustus	84,95	41
Tiberius	86,08	41,5
Claudius	86,08	41,5
Nero (54-64)	89,38	42
Nero (64-68)	100,7	44
Vespasian	103,2	44
Titus	98,56	41,5
Domitian (85-96)	96,39	42,25
Nerva	97,76	42,25
Traian (100-117)	102,9	44
Hadrian	104,6	44
Antoninus Pius	107,0	44
Marcus Aurelius	119,9	44
Commodus (180-186)	134,4	44,5
Commodus (187-192)	152,3	44,5
Septimius Severus (193-198)	156,4	44,5
Septimius Severus (198-211)	169,6	44,5
Caracalla	192,0	50
Elagabal	228,0	50,5
Severus Alexander	226,8	50

Die Zusammenstellung macht deutlich, dass aus einem Pfund Silber in der Relation immer mehr Denare geprägt wurden - letztlich nicht ganz drei Mal so viele -, d.h. die Münzen immer leichter wurden. Dagegen

schrift die Aufteilung eines Pfundes Gold in Aurei nur langsam fort, d.h. mit großen Stabilitäts-, ja sogar Verbesserungsphasen, sodass der Standard unter Nero lange Bestand hatte. Die Entwicklung lässt sich auch in einer Grafik verdeutlichen:

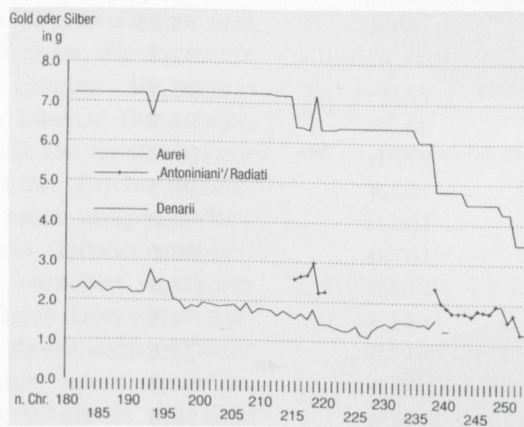
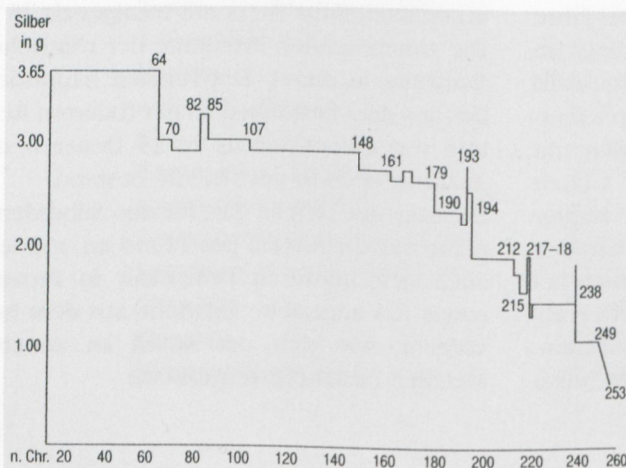


Abb. 37: Howgego: Veränderung des Gewichtes von Gold und Silbermünzen

Im Verlauf des 3. Jh.s (bis in die 290er-Jahre hinein) gab es dann nur noch - allerdings im Gewicht schwankende und keinem Standard mehr folgende - Goldmünzen, ebenso Silbermünzen, die im Grunde Aesprägungen mit einem Silberüberzug bzw. einem Gehalt unter 5 % Silber waren. Bei den mit Kupfer legierten Silberdenaren bildete sich nämlich eine relativ dicke Silberschicht, die auch bei langem Umlauf nicht abriff; die leicht rötliche Oberfläche war erst dann zu sehen, wenn der Silbergehalt stark abnahm, etwa

unter Maximinus Thrax mit weniger als 25 %. Die zunehmenden Probleme der römischen Währung in dieser Zeit rührten hauptsächlich aus dem Festhalten an der fixierten Relation von einem Aureus zu 25 Denaren, die jetzt nur noch in der Theorie bestand. Die folgende Tabelle gibt für den Silberdenar nicht nur die Anzahl pro Pfund an, sondern auch den mittleren Feingehalt in Prozent sowie das angezielte Gewicht, aus dem hervorgeht, wie sich der Anteil an anderen Metallen beständig vergrößerte.

Kaiser	Denare pro Pfund Silber	Mittlerer Feingehalt (in %)	Angezieltes Gewicht
Augustus	84,95	98	3,80
Tiberius	86,08	98	3,75
Claudius	86,08	98	3,75
Nero (54-64)	89,38	97,5	3,63
Nero (64-68)	100,7	93,5	3,36
Vespasian	103,2	91,25	3,36
Titus	98,56	92,5	3,47
Domitian (82-85)	92,0	97,9	3,51
Domitian (85-96)	96,39	93,5	3,51
Nerva	97,76	93,25	3,47
Traian (100-117)	102,9	91,5	3,36
Hadrian	104,6	90,0	3,36
Antoninus Pius	107,0	88,0	3,36
Marcus Aurelius	119,9	78,5	3,36
Commodus (180-186)	134,4	74,5	3,16
Commodus (187-192)	152,3	73,4	2,83
Septimius Severus (193-198)	156,4	64,0	3,16
Septimius Severus (198-211)	169,6	55,5	3,36
Caracalla	192,0	51,0	3,23
Elagabal	228,0	45,5	3,05
Severus Alexander	226,8	45	3,10



**Abb. 38: Howgego:
Gewicht von Silber-
münzen**

Nicht mehr berücksichtigt sind Werte für die 2. Hälfte des 3. Jh.s, da viele hybride Typen geprägt wurden und der Silbergehalt bis zur Reform unter Diocletian auf 5 % im Durchschnitt fiel. In dieser Zeit waren vor allem äußere Ereignisse dafür verantwortlich, dass sich das Geld verschlechterte und die vorherige Stabilität verloren ging. In Gallien und Palmyra gab es Sonderreiche, die ihrerseits wieder eigenes Geld prägten. Sie trugen zwar das Porträt des lokalen Herrschers, waren sonst jedoch bis in die Kaisertitulatur hinein Nachahmungen der Reichsprägung. Diese Münzen waren meist ausgesprochen schlecht, und trotz ihres überaus geringen Gehalts an Edelmetall entzogen sie dieses dennoch wieder dem Reich. Dort lösten sich Kaiser in rascher Folge ab, die aufgrund ihrer kurzen Regierungsdauer kaum mehr zu einer kontinuierlichen Politik in der Lage waren. Nach der Schaffung des 'Antoninianus' durch Caracalla nahmen nicht nur Gewicht und Feingehalt der Münzen beständig ab, sondern die Münzprägung wurde auch nicht mehr zentral, sondern in den einzelnen Provinzen durchgeführt - seit dem Jahr 248 hat man die Münzen zunehmend nach ihrer Herkunft gekennzeichnet.



Abb. 39: Antoninianus des Philippus Arabs, VS



Abb. 40: Antonininus des Victorinus, VS

Erst Aurelian (270-275) gelang die Zerschlagung der Sonderreiche und die wenigstens kurzfristige Stabilisierung des Reiches auf dem Gebiet der Geldpolitik, wenngleich diese letztlich wohl inflationsfördernd war (vgl. Sektion 4.2).

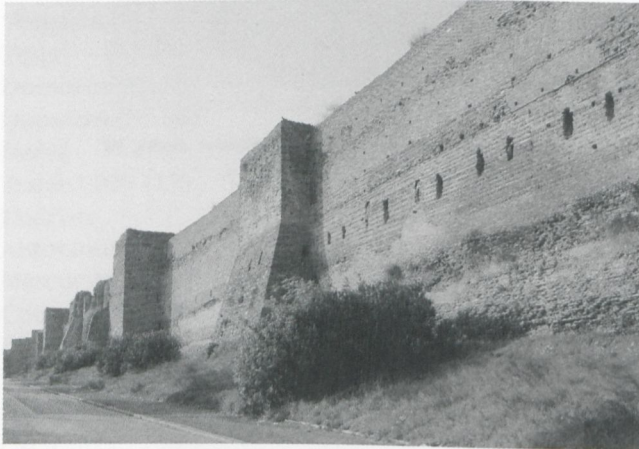


Abb. 41: Aurelianische Mauer

Eine solche Münzverschlechterung konnte von 'Experten' wie Geldwechslern und Münzprüfern, den *argentarii* und *nummularii*, sowie den Bankiers durchaus bemerkt werden. Denn die Gewichtsreduktion ließ sich mit der Waage feststellen, ein etwaiger Silberüberzug eines Kupferkernes durch 'Ansagen' der Münze. Hier trat nun eine typische Reaktion ein: Das gute, ältere Geld wurde gehortet und somit dem Umlauf entzogen, der bald nur noch mit dem schlechte-

ren, neuen Geld bestritten wurde (Greshamsches Gesetz). Dabei mussten Gewichts- und Feingehaltsreduktionen nicht per se zu einem ökonomischen Desaster führen, da man Schwankungen ja kannte und der Kaiser mit seinem Bild schließlich den Wert des Nominals garantierte. Es gab demnach ein ausgeprägtes Vertrauen in das Geld - es reichte jedoch nur bis zu einem bestimmten Punkt, der für uns schwer zu bestimmen ist